

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

Hebbel-Gesellschaft e.V. Österstraße 6 D-25764 Wesselburen

Präsident
Prof. Dr. Martin Langner

Sekretär
Dr. Hargen Thomsen

Geschäftsstelle:
Österstraße 6
25764 Wesselburen
www.hebbel-gesellschaft.de
info@hebbel-gesellschaft.de
Telefon 04833/4190
Fax 04833/4191

Rundbrief im Advent 2023

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

Drei Jahre ist es her, daß wir zum erstenmal in dieser Form zu Ihnen gesprochen haben. Damals, mitten in der Zeit des Corona-Lockdowns, schien es uns die einzige Möglichkeit, mit unseren Mitgliedern Kontakt aufzunehmen. Seitdem sind die Weihnachts-Rundbriefe zur guten Gewohnheit geworden, mit der wir auch in diesem Jahr – das vierte Mal in Folge – fortfahren wollen.

Das Jahr 2023 begann für uns mit Hebbels 210. Geburtstag am 18. März, einem Sonnabend, an dem Schauspieler des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters Texte Hebbels zum Theater vortrugen („*O Drama, o Theater, o Publicum*“ – *Friedrich Hebbel als Theaterbesucher und Kritiker*). Der Bibliothekssaal des Hebbel-Museums war bis auf den letzten Platz gefüllt, und da auch die Generalintendantin des SH-Landestheaters und der Schauspieldirektor gekommen waren, besteht die Hoffnung, daß dies der Beginn einer kontinuierlichen Zusammenarbeit sein könnte.

Am Ende dieses Jahres haben wir an den 160. Todestag unseres Dichters zu erinnern. Er starb in den frühen Stunden des 13. Dezember 1863. „Während der ganzen Nacht tobte ein furchtbarer Orkan über die Stadt hin“, heißt es in Emil Kuhs Biographie.

Zwischen diese beiden Gedenktage fallen eine Reihe von Aktivitäten, von denen hier nur unsere Jahrestagung am 10. und 11. Juni und das Erscheinen des Hebbel-Jahrbuchs im 78. Jahrgang erwähnt sei. Davon abgesehen wurde es 2023 besonders deutlich, daß die Zusammenarbeit der Gesellschaft mit dem Hebbel-Museum und der Stadt Wesselburen seit einigen Jahren immer enger wird. Museum und Gesellschaft haben z. B. Hand in Hand gearbeitet, als es am 13. Mai um die Eröffnung des Museumsgartens ging, der sich in diesem Jahr zum erstenmal seit seiner Neuanspflanzung in voller Blütenpracht entfalten konnte. Fast schon Tradition ist der Sommerabend im Hebbel-Museum, der von Förderverein und Gesellschaft zusammen organisiert wird. Die Lesung von Susanne Bienwald zum Thema „Liebe hat viele Facetten“ konnte wegen bedecktem Wetter am 3. August zwar nicht im Garten durchgeführt werden, aber der Sommerabend wurde auch im Museum gebühlich genossen.

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

Die Hebbel-Stadt Wesselburen hat sich in den vergangenen Jahren ebenfalls immer mehr für ihren größten Sohn engagiert. Erst vor wenigen Tagen ist die neue Website „Hebbels digitale Heimat“ online gegangen, die die Seiten von Stadt, Museum, Gesellschaft vereinigt und auch für den Hebbel-Wanderweg und das Hebbel-Cafe Platz bietet. Schauen Sie sich diese neue Seite unter friedrich-hebbel.de an, es gibt dort eine Menge zu entdecken, und das neue Design ist frisch, aufgeräumt und norddeutsch klar. Stadt und Gesellschaft vergeben außerdem seit 2015 den Hebbel-Förderpreis an junge Wissenschaftler, der am 9. November an Nicolas Paulus für ein Arbeit über Wilhelm Raabe und Henry James verliehen wurde. Zum erstenmal dagegen wurden am 8. und 9. September 2023 Wesselburener Hebbel-Tage veranstaltet – auch darüber findet sich etwas auf der neuen Website.

Am 9. und 10. November fand geichfalls ein Workshop statt, an dem – trotz einiger Absagen – eine kleine Gruppe Doktoranden zusammenkamen und über ihre Arbeiten referierten und diskutierten. Die Durchführung des Workshops wurde durch großzügige, von der Stadt verwaltete Spenden von Privatpersonen ermöglicht, für die wir uns herzlich bedanken. Es war der dritte Workshop dieser Art, und immer wieder zeigt es sich, daß die Begegnung mit jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Gelegenheit bietet, neben den ertragreichen Gesprächen die sehr guten Arbeitsbedingungen in der Bibliothek des Museums vorzustellen, die auch gerne von ihnen genutzt werden. Die Tage in Wesselburen werden die Teilnehmer sicherlich nicht vergessen.

Dieses Hand-in-Hand-Arbeiten von Stadt, Museum und Gesellschaft hat sich dieses Jahr deutlich weiterentwickelt und wird es hoffentlich auch in Zukunft tun. Ein weiteres großes Arbeitsprojekt, das die Hebbel-Gesellschaft mit Wissenschaftlern aus aller Welt angeht, ist das Hebbel-Handbuch, das in diesem Jahr von der Planungs- in die Arbeitsphase übergegangen ist, und, so hoffen wir, im Jahre 2026 erscheinen wird, wenn die Hebbel-Gesellschaft ihren 100. Geburtstag feiert.

2

Hinweisen möchten wir schon einmal auf unsere Jahrestagung 2024, die für das erste Juni-Wochenende geplant ist, also am 1. und 2. Juni 2024 im Hebbel-Museum. Am letzten Juni-Wochenende soll dann das 125. Stadtjubiläum Wesselburens feierlich begangen werden. Es wäre schön, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit in Wesselburen wiedersehen würden.

Auf den nächsten Seiten folgen wieder einige kleine Beiträge zu, um und von Hebbel, die hoffentlich Ihr Interesse erregen werden.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein friedliches neues Jahr!

Martin Langner
Präsident

Hargen Thomsen
Sekretär

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

„... lies doch gleich auch die Flegeljahre oder noch vor diesen den Siebenkäs“. Hebbels vorweihnachtliche Lektüreempfehlungen für Elise und die Jean-Paul-Rezeption in Schnock

Von Barbara Hindinger

Friedrich Hebbel liest Jean Paul hauptsächlich zu Beginn seiner Münchner Zeit (1836-1839): „Ich lese jetzt fast nur Sachen von Jean Paul, und zu größter Erbauung, auch wohl Aufbauung. Daß dieser hochherrliche Geist mir so lange fern und fremd bleiben konnte, würd' ich nicht begreifen, wenn ich nicht wüßte, daß der Genuß des Humors die höchste geistige Freiheit voraussetzt, die mir noch fehlen mogte. So, wie die Meisten ihn lesen, konnt' ich nie lesen und am wenigsten ihn. Wohl kein Schriftsteller – ich bemerke das, weil es Dich, als Frauenzimmer, anziehen muß – entzündet neben so viel Bewunderung zugleich so viel Liebe gegen seine Persönlichkeit“ (WAB 1, 136) schreibt er am 19. Dezember 1836 in einem Brief an Elise Lensing.

Sprechen diese Zeilen von der Begeisterung, die er zu diesem Zeitpunkt für den humoristischen Romancier und Erfolgsautor empfindet, so empfiehlt er Elise nachdrücklich die Lektüre Jean Pauls in einem weiteren vorweihnachtlichen Brief vom Dezember 1836. Besonders die *Flegeljahre* und der *Siebenkäs* faszinieren ihn so sehr, dass er allenfalls noch Goethe als kongenialen Schriftsteller gelten lässt: „Um es überhaupt zu sagen, sag' ich's jetzt gleich: lies doch gleich auch die Flegeljahre oder noch vor diesen den Siebenkäs von Jean Paul u lies ihn 2 Mal. Das nenn' ich Dichten. O, wie sind sie doch Alle, Göthe ausgenommen, Stümper gegen Den! Man muß den Jean Paul einmal lesen, um ihn lesen zu können; mehr oder weniger hat freilich jeder bedeutende Schriftsteller sein eigenthümliches Alphabet, das man studiren muß, bevor man ihn genießen kann“ (WAB 1, 134f.). Diese Wertschätzung relativiert sich jedoch später wieder, wie u.a. ein Tagebucheintrag von 1846 zeigt: „Ich habe in der letzten Zeit viel von Jean Paul gelesen und Einiges von Lichtenberg, Welch ein herrlicher Kopf ist der Letztere! Ich will lieber mit Lichtenberg vergessen werden, als unsterblich seyn mit Jean Paul!“ (T 3805/3719)

Hebbel liest die Werke von Jean Paul aber nicht nur, sondern lässt sich von ihm auch zum Schreiben inspirieren. So geht z.B. die erste Anregung zum *Schnock*, den er am 15. Dezember 1836 in München fürs Erste mühevoll abschließt, aber erst 1847 nach einer weiteren Überarbeitung in Wien tatsächlich vollendet, auf Jean Pauls 1807 entstandene Erzählung *Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz* zurück. Seine Sorge, möglicherweise nur eine Fortsetzung von Jean Pauls hasenherzigem Feldprediger geschaffen zu haben, erweist sich für ihn aber dann doch als unbegründet, wie er an Elise Lensing am 12. Januar 1839 erleichtert schreibt: „Ich habe in diesen Tagen den Schmelzle von Jean Paul, der mir zum Schnock die erste Anregung gab, einmal wieder gelesen und mich überzeugt, daß Schnock nicht der bloß fortgespielte hasenherzige Feldprediger, sondern ein ganz neuer Charakter ist. Ich fürchtete wirklich, das Vorbild möge stärker eingewirkt haben, als mir lieb seyn könnte, doch meine Frucht war Gott Lob unbegründet. Nur Böswilligkeit kann mir Nachahmung vorwerfen, Schnocks Feigheit ist eine ganz andere, als Schmelzles“ (WAB 1, 281).

Erste vergleichende Überprüfungen von Emil Kuh und Richard Maria Werner bestätigen eine völlig unterschiedliche Motivierung männlicher Feigheit, zeigen aber auch Gemeinsamkeiten einzelner Szenen auf. Die Jean-Paul-Rezeption fand seitdem in der Hebbel-Forschung jedoch wenig Beachtung. Jean Pauls Schmelzle ist übervorsichtig und hat Angst vor allem, besonders aber vor den eigenen Zwangshandlungen. Hebbels Schnock fehlt es ebenfalls an Courage, bei ihm steht jedoch das unglückliche Berufs- und Privatleben im Vordergrund.

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

Anzuregen wären neue vergleichende Untersuchungen, die z.B. im Kontext der Männlichkeits- und Emotionenforschung geschlechtsgebundene Identitätskonstruktionen und Verhaltensstrukturen hinterfragen.

Literatur:

Kuh, Emil: Biographie Friedrich Hebbels. Wien und Leipzig 1912, hier: S. 186-192.

Porterfield, Allen Wilson: Jean Paul and Hebbel. In: Modern Language Notes 28 (1913), S. 261-262.

Werner, Richard Maria: Einleitung zu: Novellen und Erzählungen. W 8, S. XXXVI-XL.

Hebbel in Brasilien

Von Martin Langner

Das Jubiläumsjahr 1963, anlässlich des 100. Todestages von Hebbel, also vor 60 Jahren, brachte eine Welle von Publikationen, Inszenierungen und neuen Impulsen für die Rezeption Friedrich Hebbels. Helmut Kreuzers wegweisender Sammelband *Hebbel in neuer Sicht*, an dem namhafte Germanisten aus dem In- und Ausland mitarbeiteten und die überarbeitete Fassung von Anni Meetz' fundierter Monographie *Friedrich Hebbel*, um nur zwei lange wirksame Publikationen zu Friedrich Hebbel aus jenem Jahr zu nennen. Dass dieser Gedenktag nicht nur in Deutschland mit einer Vielzahl von Aufführungen der Dramen Hebbels begangen wurde, konnte immer angenommen werden, Belege aus dem Ausland sind seltener in den Fokus der Rezeptionsforschung in Deutschland gelangt. Umso interessanter ist es, wenn man – wenn auch im Nachhinein – auf Aktivitäten aufmerksam wird, die das Andenken an den großen Dichter und Dramatiker förderten.

So wurde jetzt ein Programmheft des Theaters „Studio 59“ in Sao Paulo greifbar. Das „Studio 59“ stellte eine Gründung deutscher Auswanderer sowie an der deutschen Sprache interessierter Brasilianer dar, das bereits 1952 seine Tätigkeit aufgenommen hatte. Zunächst hat, wie aus den Dokumenten hervorgeht, G. F. Körber diese kulturelle Initiative geleitet, die offensichtlich 1959 reorganisiert wurde, als die Leitung an B. A. Aust übergeben wurde, der sie mit großem Engagement fortführte. Über beide Persönlichkeiten ist wenig nachweisbar. Wie aber aus den Unterlagen hervorgeht, hat Aust vielfach bei den Theater-Inszenierungen dieses Studiotheaters nicht nur die Regie geführt, sondern auch die „Sprachregie“ übernommen, worunter eine Art Korrepetition verstanden werden kann.

Aust nun hatte das Todesjahr Hebbels gleichfalls für seine Programmgestaltung aufgegriffen und inszenierte damals das Drama *Gyges und sein Ring*. Die Premiere fand am 2. September 1963 im Teatro de Arena Eugênio Kusnet statt, dieses Theater war damals eine der bedeutendsten Spielstätten für darstellende Kunst in der Hauptstadt Brasilia. Es lag an der Rua Doutor Teodoro Baima 94, wo in den 1950er Jahren namhafte, international bekannte Dramatiker (z.B. Tennessee Williams, Sean O'Casey) neben brasilianischen Dramatikern aufgeführt wurden. Die Liste der szenischen Lesungen und Theaterinszenierungen deutschsprachiger Autoren durch das Studio 59 ist lang und enthält „klingende“ Namen, wie u.a. Schiller und Goethe, Kleist, Büchner, Hebbel, Hauptmann, Brecht und Kipphardt.

Das Interesse für das ausländische Theater ging in Brasilien einher mit einem langsamen wirtschaftlichen Aufschwung, auch wenn die politisch unsichere Situation im Land nicht aufhörte. Wenige Monate nach der Premiere von *Gyges und sein Ring*, im März 1964, kam eine Militärregierung an die Macht, unter der diese kulturellen Aktivitäten weniger Bedeutung erhielten und die politische Entwicklung noch unsicherer wurde. Obwohl Aktivitäten

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

des Theaters Studio 59 noch bis in das Jahr 1966 nachweisbar sind, gab es keine weitere Inszenierung eines Dramas von Hebbel.

Bei der Inszenierung vom *Gyges* im Jahr 1963 spielten folgende Schauspieler mit: Kandaules wurde von Ludwig Galg gespielt, Rhodope von Lisita Hartmann, Gyges von Wolfram A. Guenther, die beiden Sklavinnen Lesbia und Hero spielten Annemarie Walker und Sonia Oiticia, Thoas wurden von Martin Lorenz verkörpert. Leider ist auch über diese Schauspieler nichts bekannt.

Im Programmheft wurde Hebbel mit folgender Überlegung aus seinem Tagebuch des Jahres 1843 zitiert:

„Es ist töricht, von dem Dichter das zu verlangen, was Gott selbst nicht darbietet, Versöhnung und Ausgleichung der Dissonanzen. Aber allerdings kann man fordern, daß er die Dissonanzen selbst gebe und nicht in der Mitte zwischen dem Zufälligen und dem unausweichbaren Notwendigen stehen bleibe. So darf er jeden Character zu Grunde gehen lassen, aber er muss uns zugleich zeigen, dass der Untergang unvermeidlich, daß er, wie der Tod, mit der Geburt selbst gesetzt ist. Dämmert noch die leiseste Möglichkeit einer Rettung auf, so ist der Poet ein Pfuscher. Von diesem Gesichtspunkt aus ergibt sich auch eine viel höhere Schönheit und ein ganz anderer, zum Teil umgekehrter Weg, ihr zu genügen, als diejenige war, die Goethe anbetete“ (T 2776/2701).

In der damaligen Situation der Lage im Brasilien des Jahres 1963 hört sich dieses Wort fast prophetisch an.

Zum Abschluß ein wenig bekanntes Gedicht Hebbels aus dem Jahr 1862, nach einer wahren Geschichte, die er vom Kommandanten der Wartburg gehört hatte (Vgl. WAB 4, 487). Es ist zwar kein Weihnachtsgedicht im eigentlichen Sinn, aber aus einem weihnachtlichen Geist heraus geschrieben, der an das Wunderbare glaubt.

5

Verloren und gefunden

An dem schroffen Felsenhang
Steht die letzte Rose,
Und wir geh'n das Tal entlang
Auf dem grünen Moose.

Flink hinauf und rasch gepflückt,
Um sie ihr als Zeichen,
Wie sie mir das Leben schmückt,
Still zu überreichen.

Doch, wo blieb der teure Ring,
Den zum ew'gen Bunde
Ich von ihrer Hand empfang
In der schönsten Stunde?

Ach, er hat sich abgestreift
In den Laubgewinden,

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

Und, wie sehr mein Auge schweift,
Er ist nicht zu finden.

Sie gesellt sich auch hinzu,
Doch mißlingt's uns Beiden,
Und wir gehn betrübt zur Ruh',
Als wir endlich scheiden.

Nun die ganze Winterzeit
Ängstlich und beklommen:
Droht uns nicht ein Herzeleid?
Wird's nicht heut noch kommen?

Doch nach Regen, Sturm und Schnee
Kehrt der Frühling wieder,
Blumen sprossen aus dem Klee,
Lerchen rauschen nieder.

Wieder gibt sie durch das Tal
Oft mir das Geleite,
Doch wir spä'h'n kein einz'ges Mal
Nach dem Ring zur Seite.

Nein! Denn längst auf immerdar
Dünkt er uns verloren,
Und den bösen Geist sogar
Glauben wir beschworen.

Aber, Welch ein Tag erschien! –
Als die Lilien ranken,
Trägt sogleich die erste ihn
Um den Hals, den schlanken.

In der Erde saß er fest,
Wo die Wurzeln woben,
Und sie hat sich durchgepreßt
Und ihn mit gehoben.

Freundlich neigt sie sich im Wind,
Und ich will sie pflücken,
Doch mir wehrt mein süßes Kind,
Und ich muß mich bücken.

Sanft nun lös' ich sie heraus
Aus dem Schoß der Erde,
Und wir harren fromm zu Haus,
Wann sie welken werde.